

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **90 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Leserbriefe

Einige freundliche Worte an die Ingenieure der Kraftwerke in der Schweiz

Sie finden es vielleicht etwas ungewöhnlich, dass jemand – und dazu noch eine Frau – Freude haben kann an den Kraftträgern, an den Masten, die uns Licht, Wärme und Kommunikation ins Haus bringen. Ich «sammele» diese Masten seit Jahren und teile sie im Geist in verschiedene Gruppen. Diese Masten hier vom Gornergrat (Bild) sehe ich als Grenzwächter. Andere, speziell wenn sie in Reih und Glied sind, in Soldaten, in Rekruten, in Schülern, andere wieder, sehr viel kleiner und weniger zierlich, als Hausfrauen.

Nun habe ich die neuen «Betonmasten» schon vielerorts angetroffen, und ich frage mich, wie es möglich ist, die fotogenen und attraktiven Kraftmasten mit solchen dunklen, schwerfälligen Betonmasten zu ersetzen und sie über unser Land und unsere Berge zu säen. Schön sind sie nicht. Wahrscheinlich haben sie irgend einen Vorteil – aber warum so klotzig, wenn es luftiger sein kann?

Hedy Odermatt, 6340 Baar



Masten am Gornergrat (VS).

Elektrizitätswirtschaft im Zeichen der Marktöffnung

Die Weichen für die EVU werden heute gestellt. Dabei denkt natürlicherweise jedes EVU zuerst an sich selber. Wie überlebt unser EVU den offenen Markt? Rigorose Rabatte zeigen bereits heute schon die hart umkämpfte Marktlage. Wie sollen sich kleine und mittlere Elektrizitätswiederverkäufer verhalten, wenn vermögende EVU spezielle Energieverbraucher heute schon quersubventionieren und gewisse gesetzliche Bestimmungen abbremsen?

Eine Marktlage in der Elektrizitätswirtschaft ist am Entstehen, wie es das Baugewerbe die letzten zehn Jahre durchstehen muss. Die Nachfrageseite diktiert in diesem Gewerbe den Preis. An dieser Situation sind nicht nur die Bauherrschaften schuld. Submissionsgesetze und Reglementierungen strangulieren den Markt zusätzlich. Dadurch bleibt dem Baugewerbe für Neuinvestitionen und wachsende Löhne keinen Franken übrig.

Ein Szenario weist in die Richtung, dass in zwanzig Jahren von den 1200 EVU wahrscheinlich nur noch ein paar wenige den offenen Markt beherrschen. Das wird der Wirklichkeit entsprechen, sofern nur noch tiefste Endverbraucherpreise ausschlaggebend sind. Der wohl schlechteste Fall für die Endverbraucher würde eintreffen, wenn Sicherheitsfachleute in Zukunft nicht mehr mitentscheiden könnten, wenn die verantwortlichen Leute keine Rücksicht mehr nehmen würden auf Versorgungssicherheit, Ökologie, Ausbauten der Wasserkraft, den Sinn verlören zur Solidarität und Sicherheit für die Endverbraucher.

Wir haben trotzdem mit dem neuen Elektrizitätsmarktgesetz, das die nächsten Monate formuliert wird, viele Lichtblicke. Das Elektrizitätsmarktgesetz kann so klug formuliert werden,

dass jeder Stromverkäufer mit einem gleich langen Spiess auf dem Endverbrauchermarkt auftritt. Da das Elektrizitätsprodukt ein heikles und gefährliches Produkt ist, dürfte die Gesetzgebung dazu nicht allzu schwierig sein.

Schon nach zehn Jahren müssen wir uns so oder so die Frage stellen: was brachte die Marktöffnung dem Endverbraucher und der Gesellschaft finanziell und sicherheitstechnisch? Die möglichen Folgen zur Öffnung des Elektrizitätsmarktes sind heute zu beantworten. Dabei ist die Gewinnoptimierung wichtig, aber sicher nicht bei diesem Produkt das Wichtigste.

Max Matt, 9450 Altstätten

Fundgrube

Für den Unterricht, speziell für Gruppenarbeiten und Projekte, stellt das Bulletin SEV/VSE eine wahre Fundgrube an Themen dar!

Ruedi Wälti, Gymnasiallehrer, 3008 Bern

Zweimal Sonnenenergie

Beim Lesen der Presse wurde mir unlängst schlagartig klar, wie gross die Verwirrung bei der Bevölkerung, den Politikern und den Behörden im Zusammenhang mit dem Aktionsprogramm «Energie 2000» zur Förderung erneuerbarer Energien angewachsen ist. Da war zum Beispiel zu lesen: «Kraftwerk bewilligt und Ausbau verschoben», weil neue Wasserkraft im freien Markt viel zu teuer sei (Strom aus Kohlekraftwerken ist 3–6 Rappen billiger). Einige Seiten weiter wird gross verkündet: «Die Sonne soll Strom produzieren». Auf dem Weg zur umweltschonenden Energie wird eine Solarstrombörse lanciert und es werden Strombezügler gesucht, die jährlich eine Mindestmenge Solarstrom abonnieren und einen Zuschlag von Fr. 1.20 pro kWh zum Basisarbit zu bezahlen bereit sind.

Nach kurzem Kopfschütteln kam ich zu folgender Erkennt-

nis: Wasserkraft ist 100% erneuerbare Energie, rund um die Uhr, 365 Tage pro Jahr verfügbar, aber bei Aus- und Neubauten einige Rappen zu teuer! Dagegen produzieren Solarzellen nur unregelmässig (Nacht, Wetter, Sonnenstand) Strom und zum exorbitanten Mehrpreis von Fr. 1.20 pro kWh.

Nun sei mir die Frage erlaubt, warum beim Aktionsprogramm «Energie 2000» Geld in total unrentable photovoltaische Anlagen investiert wird, wenn noch ausbaubare Wasserkraftwerke immerhin Strom rund zwanzig Mal billiger produzieren können. Wasserkraft ist gespeicherte Sonnenenergie. Mein Vorschlag: Strombörse für ausbaubare Wasserkraft, Zuschlag nur 3–6 Rappen pro kWh statt Fr. 1.20!

Werner Fritz, 3123 Belp

Photovoltaik-Energiestatistik

(Bulletin 10/98)

Wenn man glaubt, in dieser Statistik konkrete Zahlen über die Produktion der grössten CH-Photovoltaikanlage zu finden, sucht man vergeblich: Vergleiche dazu zum Beispiel Produktionsangaben der KKW in der Gesamtenergiestatistik, Bulletin 16/98.

In der Einleitung zu dieser Statistik heisst es u.a. «Auf Ende Jahr speisten in der Schweiz somit gesamthaft über 950 Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von 7,4 MW umweltfreundlichen Strom in das öffentliche Stromnetz ein.»

Dieser Satz ist schlicht und einfach falsch: Weder zum Beispiel in der Neujahrsnacht noch in einer Nacht oder einem Tag davor haben 7,4-MW_p-Solaranlagen Strom ins öffentliche Stromnetz gespiesen, das mussten schon Laufkraftwerke oder KKW tun! A propos «umweltfreundlich»: Werden die übrigen 99,9% Strom in der Schweiz etwa nicht umweltfreundlich erzeugt? Solche und ähnliche Sprüche wie der zitierte, sind Schlagwörter, rhetorische Hohlkörper.

Werner Pflanzler, 8050 Zürich